

Die Bürgerinitiative Brokdorf-akut nimmt Stellung

zu dem Artikel „Radioaktiv mindestens bis 2047“ in der Wilsterschen Zeitung und Norddeutschen Rundschau. Er täuscht Sicherheit vor, die nicht vorhanden ist.

Das atomare Zwischenlager Brokdorf ist baugleich mit dem in Brunsbüttel. Das dortige Zwischenlager hatte schon im Jahr 2015 seine Betriebserlaubnis verloren, weil gemäß Urteil des Bundesverwaltungsgerichts nicht nachgewiesen war, dass es gegen den (gewollten) Absturz eines Großraumflugzeug des Typs A380 und gegen terroristische Angriffe (mit Panzer brechenden Waffen) ausgelegt ist.

Das Genehmigungsverfahren zum Neuantrag des Zwischenlagers in Brunsbüttel ist noch immer nicht abgeschlossen. Auch das atomare Zwischenlager Brokdorf muss „gehärtet“ werden. Das soll allerdings ohne die Beteiligung der Öffentlichkeit erfolgen: von Transparenz kann also keine Rede sein.

Es gibt derzeit drei anhängige Genehmigungsanträge zum Zwischenlager Brokdorf, es anders zu nutzen als im Jahr 2003 genehmigt. Auch an diesen Verfahren wird die Öffentlichkeit nicht beteiligt. Ein Antrag betrifft die geplante Aufnahme von 7 Castorbehältern, welche mit radioaktiven Abfällen beladen sind, die bei der Wiederaufarbeitung von abgebrannten Brennelementen in Sellafield angefallen sind.

Sie enthalten ungefähr die gleiche Menge an radioaktiven Stoffen wie die mit abgebrannten Brennelementen beladenen Castoren aus dem Reaktor Brokdorf. Die Gemeinde Brokdorf scheint nach einem Brief aus dem Bundesumweltministerium ihren Widerstand gegen die Einlagerung dieses „Fremdmaterials“ aufgegeben zu haben.

Nach dem Rückbau des AKW Brokdorf wird es keine Möglichkeit mehr geben, defekte Castoren vor Ort zu reparieren; denn das Zwischenlager verfügt über keine „Heiße Zelle“, in der die Reparatur ohne Gefährdung der Mitarbeiter durchgeführt werden kann. Auch für die mit Glaskokillen beladenen Castoren aus Sellafield gibt es keine Reparaturmöglichkeit in Brokdorf.

Auf einer Informationsveranstaltung im Mai 2019 in Brokdorf wurde deutlich, dass die Behörden derzeit nicht wissen, wie mit Castoren und deren radioaktivem Inhalt umzugehen ist, falls diese vor Ablauf der Genehmigungsfrist (im Jahr 2047) undicht werden. Auch für die Zeit danach sind noch keine Lösungen bekannt. Die Verbringung in ein „End“lager wird bis ins nächste Jahrhundert andauern, so dass die Wilstermarsch trotz des Rückbaus der AKW Brokdorf und Brunsbüttel noch Jahrzehnte durch die Hinterlassenschaften der Atomstromproduktion gefährdet ist.

Derzeit sollen sich 35 Castoren mit abgebrannten Brennelementen im Zwischenlager Brokdorf befinden. Hinzu kommen demnächst 7 Behälter aus Sellafield sowie ca. 50 Castoren mit ungefähr 750 Brennelementen, die aus dem Kompaktlager des AKW Brokdorf ins Zwischenlager umgesetzt werden müssen, um den Rückbau zu ermöglichen. Das Gesamtinventar an langlebigen Nukliden im atomaren Zwischenlager Brokdorf ist dann ähnlich hoch wie das Gesamtinventar im Reaktor des AKW Brokdorf.

Eine Freisetzung würde dem ca. 20fachen der Freisetzungen beim SuperGau des AKW Tschernobyl entsprechen. Das radioaktive Inventar entspricht dem von mehreren Hundert über Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen Bomben.

Herr Wingert, Referent der Standortkommunikation der Bundesgesellschaft für die Zwischenlagerung, hatte die Brokdorfer Mahnwache zu einem Gespräch eingeladen, das bislang wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte. Auch die Initiative Brokdorf-akut ist offen für einen Informationsaustausch, in der Hoffnung, dass Artikel mit verharmlosendem Inhalt der Vergangenheit angehören werden.

Für die Initiative Brokdorf-akut
Karsten Hinrichsen und Eilhard Stelzner